

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wamborg)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Vom Kriege.

Deutscherseits hat die Führung der Operationen auf dem Kriegsschauplatz wieder die Armee des preussischen Kronprinzen übernommen. Nun Prinz Friedrich Karl den größten Theil der französischen Armee nach Metz hineingeworfen hat und dort festhält, beginnt die 3. Armee ihren Vormarsch gegen Paris. Die durch den Vortritt des Kronprinzen bedingte Veränderung der ordres de bataille ist noch nicht bekannt, indessen kann man nach der Aufstellung der Armeekorps am 19. d. schließen, daß der Kronprinz zunächst mit folgenden Armeekorps gegen Paris zieht: 6. und 9. norddeutsches, 1. und 2. bairisches, 1. badenisch-württembergisches Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen, zusammen etwa 180.000 Mann. Diese Truppenmasse bewegt sich von Bar-le-Duc in gerader Richtung, also unterhalb Chalons gegen Westen. Das 3., 10. und 4. Armeekorps (von der zweiten Armee, 100.000 M.) haben ebenfalls bereits die Champagne erreicht und ihre Reiterei ist über Chalons hinaus auf der Straße nach Paris. Die Garde und das sächsische Armeekorps werden wahrscheinlich ebenfalls bereits ihren Marsch angetreten haben. So verblieben vor Metz noch immer sechs Armeekorps, ungefähr 180.000 Mann, die wohl im Stande sein werden, Bazaine in Schach zu halten. Damit ist indessen die deutsche Streitmacht nicht erschöpft; auf dem Marsche, und zwar bereits auf französischem Boden, befinden sich folgende Nachschübe: Ersatz- und Landwehrmannschaften der Süddeutschen, 60 norddeutsche Ersatzbataillone und zwei aus Landwehren zusammengesetzte norddeutsche Landwehr-Armeekorps, zusammen ungefähr 150.000 Mann, die bestimmt sind, die Lücken der Linie auszufüllen und das Belagerungskorps von Metz zu verstärken. Sind aber diese Nachschübe vor Metz eingetroffen, dann werden wie-

der zwei auf volle Kriegsstärke gebrachte Armeekorps frei und können sofort nachrücken. Summirt man nun die gegen Paris vorrückenden Korps der drei Armeen, so ergibt sich folgende Herresmacht: 9 norddeutsche und 3 süddeutsche Armeekorps, zusammen mit 420.000 Mann Infanterie, 40.000 Mann Kavallerie und 1000 Feldgeschützen. Vor Metz blieben nach dieser Berechnung vier Linienkorps und zwei Landwehrkorps, zusammen 210.000 Mann Infanterie, 13.000 Mann Kavallerie und 200 Feldgeschütze, natürlich nebst der Belagerungs-Artillerie. Dieser Streitmacht gegenüber wird Paris von kaum 250.000 Mann, darunter die Hälfte Mobilmachen, vertheidigt. Möglich daß sich diese Zahl in den nächsten acht Tagen um 50- bis 100.000 Mann vermehren wird. Das hoffen wenigstens die Franzosen; ob sie sich nicht abermals täuschen, wird die Zeit lehren. Viel Zeit wird dem General Trochu trotz aller Hindernisse, die der Vorrückung des Feindes bereitet werden sollen, nicht gelassen werden. (Pr.)

In einem Artikel „der Stand des Krieges“ bemerkt die „Egypst.“ schließlich, nachdem sie das Unmögliche dargezogen, Paris einer ernstlichen Belagerung aussetzen: Man verlasse sich französischerseits nicht zu viel darauf, daß Deutschland vermöge seiner Wehrverfassung keinen längeren Krieg führen kann. Wenn dies auch theilweise richtig ist, so muß dagegen bemerkt werden, daß auch die Franzosen bereits die Blüthe ihres Volkes unter die Waffen gerufen haben und was etwa dabei noch fehlen sollte, um das Gleichgewicht herzustellen, wird sicherlich durch einen sehr wesentlichen Umstand mehr als aufgewogen. Die Deutschen führen den Krieg in des Feindes Land, also zum großen Theil auf des Feindes Kosten, während die Franzosen ein hübsches Stück ihres Landes sammt den daraus fließenden

Hilfsmitteln verloren haben und jeden Tag mehr verlieren. Wenn es sich also darum handelt, wer etwa vor Paris länger aushält, so dürfte die Antwort wohl zu Gunsten der Deutschen lauten, sie haben in jeder Beziehung größere Fonds, als die Franzosen. Unter solchen Umständen wäre es wohl den Franzosen am zuträglichsten, wenn sie sich zum Frieden bequemen. Ohne Aussicht auf Erfolg Gut und Blut des Landes hinzuopfern mag vielleicht nach mittelalterlichen Begriffen ritterlich sein; der nüchternen Gegenwart erscheint es thöricht.

Eine Breslauer Korrespondenz der „Egypst.“: „Nach dem Kampfe,“ entwirft über die in Deutschland herrschende Stimmung und die Absichten der liberalen Parteien ein anschauliches Bild. Es heißt darin u. a.: Ein Opfermuth, der nur in dem großen Jahre 1813 seinesgleichen findet, geht durch alle Klassen der Gesellschaft. In dieser Beziehung ist jeder Parteiuerschied, der sich noch 1866 geltend machte, geschwunden. Nehmen Sie dies aber keineswegs für nationalen Dusek, wie wir ihn in Frankreich und auch anderswo antreffen. Nach dem Kriege wird das Volk stürmisch die Freiheit verlangen, die man ihm in schändester Weise vorenthalten hat. Die entsetzlichen Opfer dieses Krieges sollen nicht dem deutschen Zäsarismus gebracht worden sein, sondern einem zwar einigen, durch keine Mainlinie mehr getrennten, aber auch freien Deutschland, dessen Parlament keine Steuerbewilligungsmaschine mehr sein soll. Eng schließt sich hieran der allgemeine Wunsch eines engen freundschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich, damit der Groll von 1866 der Ueberzeugung weiche: ein mit Deutschland alliirtes Oesterreich sei eine Garantie des europäischen Friedens gegen das Andrängen des Moskowitertums.

Der preussische „Staatsanzeiger“ bringt nach-

Feuilleton.

Erinnerungen aus Rom.*

V.

Die Abati, die Monsignori und die Kardinäle.

(Schluß.)

Doch sind nicht alle Auserwählten des heiligen Geistes arm an Geist. Unter den Monsignori werden als die Fähigsten genannt der Monsignor de Fallony und der Monsignor Merode, und unter den Kardinälen die Eminenz Bedini und die Eminenz Antonelli.

Unter so vielen Simpeln gelten diese für Adler. Sie haben die Soutane genommen, weil sie bemerkt haben, daß die Mittelmäßigkeit in der geistlichen Karriere leichter reussirt, als in den anderen, obgleich in Wirklichkeit die Welt der Mittelmäßigkeit angehört.

Auream quisquis mediocritatem

Diligit

Indem sie Schlaueheit an die Stelle des Ta-

lentes und Geschicklichkeit an die Stelle des Wissens setzten, sind sie zu einer ausgezeichneten Stellung und zu einem berühmten Namen gekommen.

Wenn es ein usurpirtes Ansehen gibt, so ist es das des Kardinals Giacomo Antonelli.

Dieser Mann, der für einen geschickten Diplomaten und einen großen Politiker gilt, hat nie die Fundamenteigenschaften jenes Amtes besessen, welches darin besteht, zu sehen, vorauszu sehen, und vorzusehen.

Man vergleiche Antonelli mit Cavour, und man urtheile.

Cavour hat mit nichts viel gethan. Antonelli hat mit vielem nichts gethan.

Als die Revolution von 1849 ausbrach, that Antonelli, der nichts gethan hatte, um ihr vorzubeugen, nichts, um sie zu beschwören. Er flüchtete sich nach Gaeta, in der Verkleidung eines Karrenschiebers.

So war ein Jahre vorher (1848) Herr Guizot, der Antonelli Louis Filipp's, von Paris in der Verkleidung eines Lakaten entwischt.

Als Pius IX. über die Leichname von 3000 italienischen Patrioten hinweg nach Rom zurückkehrte, nahm Antonelli seinen Sitz im Rathe des

Vatikans wieder ein und hat ihn seitdem nicht verlassen.

Welchen Gebrauch hat er von seinem leichten Siege gemacht?

Die weltliche Gewalt hatte zwei Rettungsmittel.

Entweder mußte man ein sehr zahlreiches Heer organisiren, um die Bevölkerungen zum Gehorsam zu zwingen und im Falle eines Krieges den auswärtigen Feinden Widerstand leisten zu können, ohne aufzuhören, die inneren niederzuhalten.

Oder man mußte freimüthig die neuen Ideen adoptiren, die vom Zeitgeist geforderten Reformen zugestehen, d. i. Reform der Justiz, der Verwaltung, der Schule, um der revolutionären Partei jeden Weg des Einflusses zu verschließen.

Von 1849 bis 1858 hätte man ohne alle Gefahr Konzessionen machen können. Eine österreichische Besatzung, eine französische in Rom erhielten die Ruhe und Ordnung.

Antonelli befand sich daher in der günstigsten Lage, um die Grundlagen zu einer dauerhaften Autorität zu legen. Aber er that nichts. Als daher 1855 die österreichische Besatzung Bologna verließ, stand die Emilia (die Provinz gleichen Namens)

* Vgl. Nr. 119 d. Bl.

stehende Meldung: „Das königliche Hauptquartier ist von Pont-à-Mousson nach Bar-le-Duc verlegt. Dem Marschall Bazaine sind Korps der ersten und zweiten Armee gegenübergeblieben, der andere Theil der deutschen Heere tritt entschlossen den Vormarsch auf Paris an.“ — Die Franzosen sind übrigens gewillt, denselben aufs äußerste zu erschweren. Unter der Leitung von Genieoffizieren und Ingenieuren ist die Bevölkerung aufgeboten, Verhau anzuzeigen, Brücken und Wege zu zerstören u. s. w. Man wird wohl den Vormarsch dadurch belästigen, doch nicht wesentlich aufhalten, denn Reitergeschwader, welche der marschirenden Armee vorausgehen, werden bald das ganze Terrain überschwemmt haben. Der Maire von Chalons hat denn auch die Bevölkerung aufgefordert, sich der Feindseligkeiten zu enthalten. Deutsche Plänkler zeigten sich bereits vor Troyes.

Aus Bremen 21. August, telegrafirt man der „R. Z.“ folgende wichtige Nachricht: Der norddeutsche Lloyd-Dreimaster „Schwalbe“ ging mit dem Admiraladjutanten Prinzen von Hessen zur französischen Flotte nach Helgoland, Depeschen überbringend, welche für die Beschließung offener Seeplage sofort Repressalien auf dem okkupirten französischen Territorium ankündigten.

Am 24. fand vor Straßburg den ganzen Tag über Artilleriekampf statt. Abends und Nachts bis zum 25. Morgens 5 Uhr noch war derselbe im Zunehmen. Der Erfolg ist ein guter. Die rechte Seite der Zitadelle ist abgebrannt. Das Arsenal vollständig ausgebrannt; in der Stadt sind Feuersbrünste wahrnehmbar. Eine Mörserbatterie wurde zum Schweigen gebracht. Deutscherseits ist kein Verlust zu beklagen. In Rehl sind neuerdings zwanzig Häuser abgebrannt und wurden andere bedeutend beschädigt.

Was die beiderseitige Bewaffnung betrifft, so gestehen jetzt die preussischen Soldaten offen zu, daß das Zündnadelgewehr dem Chassepot nachstehe; nur verstünden die Franzosen letzteres nicht zu gebrauchen. Eine wahre Mordwaffe soll dagegen die Kugelspritze sein, da sie im Leibe Risse verursacht und die Wunden unheilbar macht.

Die von den Deutschen in der Schlacht bei Gorze genommenen Trophäen sind 4 Adler, 1 Mitraillette und 18 Geschütze. Die Zahl der gefangenen Franzosen beträgt 3000 Mann. Im ganzen wurden bis jetzt im Verlaufe dieses Krieges der französischen Armee 37.000 Gefangene, darunter 1100 Offiziere, 2 Generale, 18 Oberste, 22 Stabs-offiziere, ferner 109 Geschütze, 23 Mitrailletten und 9 Adler abgenommen.

Die Kronprinzessin Viktoria von Preußen ist zur Leitung der Lazareth für Schwerverwundete auf den Kriegsschauplatz abgereist.

Ueber die angebliche Verletzung der belgischen Neutralität durch den Transport deutscher Verwundeter durch neutrales Gebiet, liegen eine Reihe von Telegrammen vor, denen zufolge preussischerseits in Brüssel die Anfrage gestellt wurde, ob man den Durchzug gestatten werde. Das belgische Kabinet sowohl als auch das englische hatten nichts dagegen einzuwenden, das französische jedoch erklärte eine Verletzung der Neutralität darin zu erblicken, und so unterblieb der Transport.

Der „Independance“ zufolge befindet sich Kaiser Napoleon in Courcelles. Das Lager von Chalons ist verbrannt. Der Kaiser hatte, wie man erzählt, Palisao seinen Wunsch mitgetheilt, nach Paris zurückzukehren, um auf den Wällen den Tod zu finden. Palisao ließ ihm antworten, es sei für ihn kein Platz in Paris, und wenn es ihm Ernst sei, den Tod zu suchen, werde er ihn auch in der Umgebung von Rheims finden.

Politische Rundschau.

Vaibach, 27. August.

Bei den Prager Landtagswahlen siegten die Czechen mit bedeutenden Majoritäten, außer im Josefstädter Viertel, wo die deutschen Kandidaten Ledesko und Wiener mit starker Majorität gewählt wurden. Auf der Kleinsten, welche früher von deutschen Abgeordneten vertreten war, siegten die Czechen. Die Prager Handelskammer hat die vier verfassungstreuen Abgeordneten einstimmig wiedergewählt. Bei den Großgrundbesitzwahlen beider Kategorien siegten die Feudalen.

Die liberalen katholischen Theologen der Hochschulen München, Bonn, Breslau und Prag sind in Nürnberg zusammengekommen, um über eine gemeinsame Haltung gegenüber den Konzilsbeschlüssen, speziell der Unfehlbarkeit in Berathung zu treten.

Aus Rom verlautet, die Regierung sei zum Widerstand entschlossen und treffe umfassende Vertheidigungsmaßregeln. Kardinal Patrizi ordnete ein dreitägiges Gebet um den Frieden an. Der Papst verlieh einen siebenjährigen Ablass. — Nach dem „Giornale di Roma“ hätten sich die Kardinäle Fürsten Schwarzenberg und Hohenlohe, Rauscher und Wathieu dem Unfehlbarkeitsdogma unterworfen.

Am 25. beantragte Montparyroux in der französischen Kammer die Aufhebung der Mobilgarde und deren Einreihung in die Aktiarmee. Die Dringlichkeit des Antrages wurde angenommen. Ueber Antrag Gambetta's und Keratry's tritt die Kammer zu einem vertraulichen Komitee zusammen, um die durch die Verfügung Trochu's bekannt gewordene Sachlage zu prüfen. Diese Verfügung Trochu's ordnet die Ausweisung aus Paris jedes In-

dividuums an, das von Existenzmitteln entblößt und dessen Anwesenheit eine Gefahr für die öffentliche Ordnung, die Sicherheit der Person und des Eigenthums ist oder das durch Umtriebe die Vertheidigungsmaßregeln behindert. Montparyroux tabelt ferner die Proklamation des Maire's von Chalons und des Präfekten von Nancy, welche der Bevölkerung riefen, die Preußen gut aufzunehmen. Der Präfekt von Nancy wurde abgesetzt.

Aus London wird dem „W. Tgb.“ telegrafirt: Graf Apponndi hat Namens des österreichischen Kabinet's der englischen Regierung vorgeschlagen, die Neutralitätsliga auf eine etwaige gemeinsame Aktion der Neutralen auszudehnen.

Die „Times“ erklärt, ein Briefwechsel zwischen der Kaiserin Eugenie und der Königin Viktoria bezüglich einer Vermittlung, habe nicht stattgefunden. Die angebliche Meinungsäußerung des britischen Kabinet's bezüglich der Friedensbedingungen sei un wahr, ebenso sei die angebliche Aeußerung Gladstone's, England müsse sorgen, daß der Eroberer nicht allzu mächtig werde, un wahr.

Zu welchen scheußlichen Mitteln ein Theil der französischen Presse greift, um den Fanatismus der Bevölkerung gegen die im Felde siegreichen Gegner aufzuheben, dafür liefert ein offizielles Blatt von Paris, der „Public“, folgende in der Geschichte der neueren Zivilisation geradezu unerhörte Proben. Da heißt es unter anderem: „Wir kämpfen mit wilden Bulldoggen. Wo sie durchziehen, verheeren sie, wo sie sind, legen sie Feuer an, wo sie hinkommen, morden sie. Sie megeln die Verwundeten nieder, stecken die Ambulanzen in Brand; sie tödten die Kinder, schänden die Frauen, morden die Greise und zünden die Häuser an. Wölfe und Füchse, Tiger und Hyänen, mästen sie sich in unserem Blute!“ . . .

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt von den marokkanisch-algerischen Grenzen unterm 17. d. M., daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen sind. Eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttung des französischen Joches sei nicht unwahrscheinlich.

In Folge der Umsicht und Entschiedenheit der Regierung wurde die Ordnung in Rumänien nicht weiter gestört. Soltesco und mehrere andere Verhaftete wurden freigelassen.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Hartenbach bei Neustadt wird unterm 20. d. M. ein gräßlicher Unglücksfall berichtet. Als die dortige Schuljugend sich im fröhlichen Durcheinander nach Hause begab, wurde plötzlich der Stier einer weidenden Rinderherde schein, rannte, nachdem er dem Hirten mit den Hörnern den Bauch ausschlugte,

auf und ging dem heil. Stuhl verloren, und als Lamoriciere kam, um die Marken zu vertheidigen, fand er in der Bevölkerung eine brennende Feindseligkeit anstatt der Sympathie, welche er mit seiner geringen Einsicht erwartet hatte.

Das ist die gerühmte Gewandtheit des Kardinals Antonelli. Er regiert durch die Gnade Gottes und der französischen Bajonette.

Neister verbreitete sich schon das Gerücht, daß die französischen Truppen sich vorbereiten, Rom zu verlassen.

Was that Kardinal Antonelli bei dieser Nachricht?

Er füllte seinen Sack.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß es drei Antonelli gibt. Einer davon sammelt in Paris, die beiden anderen, Giacomo und Filippo, ernten in Rom.

Giacomo und Filippo haben sich in den römischen Staat getheilt. Giacomo hat sich die Politik, Filippo die Finanzen zugeeignet; Giacomo unterdrückt die Seelen und die Leiber; Filippo leert die Beutel; Giacomo ist der Mörder dieses Volkes, Filippo ist sein Plünderer. Ihr Ziel ist ein gemeinsames, Geld zusammenzuscharren.

Welch' würdige Nachfolger des Augustus, des Antoninus, des Markus Aurelius.

Als der Papst jene große Lotterie einführte, welche der „Peterspennig“ heißt, ein Darlehen, dessen Interessen im Jenseits zahlbar sind, erachteten es alle Fürsten, alle Bankiers der Rückschritts-partei, alle guten Patrioten als ihre Pflicht, eine mehr oder weniger bedeutende Summe, je nach ihrem Vermögen, beizusteuern.

Don Alessandro Torlonia hielt es für gut, sich daran nicht zu betheiligen.

Der Papst, der von seiner „guten Gesinnung“ überzeugt war, war über sein Benehmen bei diesem Anlasse außerordentlich verwundert und wollte die Ursache kennen lernen.

Er ließ den fürstlichen Bankier rufen und fragte ihn, warum er allein unter allen römischen Adelligen seinen Obolus für den erschöpften päpstlichen Staatschatz nicht dargebracht habe?

Der päpstliche Staatschatz, erwiederte der Fürst, wäre in besserem Fahrwasser, wenn Eure Heiligkeit wollte.

Was soll ich thun? Was für ein Mittel schlagen Sie mir vor?

Es würde genügen, um ihn wieder zu füllen,

wenn der Kardinal (Antonelli) ihm die Summe zurückerstatten würde, die er aus ihm genommen.

Was sagen Sie da?

Ich sage, daß der Kardinal, durch Vermittlung meines Bankgeschäftes, 14—15 Millionen nach England geschickt hat, ungerichtet jene Millionen, die er anderswohin durch andere Bankiere geschickt hat. Eure Heiligkeit möge ihm aufragen, Ihnen diese Summen darzuleihen, und unsere Finanzen werden wieder aufblühen.

Der Papst neigte den Kopf, stand einen Moment schweigend. Dann verstummte das Gespräch.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Kardinal verschiedene Paläste unter dem Namen seiner Agenten hat auführen lassen, welche die vermeintlichen Eigenthümer sind und dem Kardinal ihre Einnahmen abführen.

Der Kardinal ist ein großer Liebhaber von Mineralien und von Frauenzimmern. Er hat eine Sammlung von Marmorarten angelegt, welche für die vollständigste in Italien gilt; dem Marmor hat er, Dank der Bewunderung der Frommen, und besonders der frommen Damen, die Edelsteine zugesellt, und was für Edelsteine! Diamanten vom reinsten Wasser, Smaragden vom reinsten Grün,

durch den Det. Sämmtliche Fleischausverkäufer verfolgten nun den Stier, welcher in der Salzgasse zwei fliehende Weiber niederstieß und aufgabete, bis außerhalb des Marktfleckens zur Friedhofsmauer, woselbst das wüthende Thier durch den des Weges kommenden Forstadjunkten Strelle durch einen gutgezielten Schuß getödtet wurde. — Von den zwei unglücklichen Weibern starb das eine sofort, während das andere, im fünften Monate guter Hoffnung, an Brust und Hals lebensgefährlich verwundet, hoffnungslos darnieder liegt.

— Aus zuverlässiger Quelle gehen dem „Westf. Merk.“ folgende Mittheilungen über die Verluste der 14. (westfälischen) Division unter General Kamecke in der Schlacht bei Saarbrücken-Spicheren zu, wie sie sich nach den Aufstellungen eines Offiziers derselben Division ergeben: Tödt: 20 Offiziere, 347 Mann, Verwundet: 78 Offiziere, 1427 Mann, Vermißt: 499 Mann, Total: 98 Offiziere, 2273 Mann. Zu bemerken ist jedoch, daß sich von den Vermißten muthmaßlich bereits wieder ein erheblicher Theil gesund bei den respectiven Truppentheilen eingefunden hat.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten

Vokal-Chronik.

— (In der heutigen Landtags-Sitzung) wurde der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses unter die Abgeordneten vertheilt. Dr. Polkular und Genossen interpellirten die Regierung, ob sie nach dem vom Landtage im Vorjahre ausgesprochenen Wunsche eine neue Grundbuchordnung schon derzeit vorlegen könne, oder ob sie Vorsorge treffen wolle, in der nächsten Session eine solche Vorlage einzubringen. Der Regierungsvertreter sagt die Beantwortung der Interpellation für eine der nächsten Sitzungen zu. Der Vorschlag und die Rechnungsabschlüsse des Landeskultur- und Grundentlastungsfondes pro 1871 resp. 1869 werden dem Finanzausschusse zugewiesen. Hierauf referirt Dr. Razlag im Namen des Landesauschusses über die neuerliche Vorlage des bereits zu wiederholten malen nicht sanktionirten Gesetzentwurfes betreffend die slovenische Amtirung bei den l. Behörden. Ritter v. Kaltenegger wahrte den Standpunkt der Landtagsminorität in dieser Frage mit Berufung auf die dagegen in den früheren Sessionen vorgebrachten Erklärungen. Das Gesetz wird nach einem kurzen Vortrage des Berichterstatters von der Majorität angenommen. Gleiche Verwahrungen legt die Minorität bei den weiteren zwei Gesetzentwürfen über die slovenische Sprache in den Schulen (Sprachzwangsgesetz) nebst Gründung einer slovenischen Universität und über die Aenderungen der Landtagswahlordnung ein. Alle diese Gesetze werden von der Majorität ohne Debatte en bloc angenommen. Schließlich referirt Dr. Costa im Namen des Finanzausschusses über das Prälimi-

Saphire vom tiefsten Blau, alle Farben eines Regenbogens, kristallklar im harten Gestein. Jedes dieser prächtigen Geschenke repräsentirt irgend eine ungerechte Gunst, irgend einen gegen alle Gerechtigkeit gewonnenen Prozeß, irgend ein ohne alle Berechtigung erhaltene Amt, irgend eine protegirte und zum guten Ausgang gebrachte betrügerische Speculation.

Alle Römer kennen die Frauen, deren körperliche Schönheit einen Eindruck auf die Sinne des Kardinals gemacht hat. Eine von ihnen durchfährt jeden Abend den Pincio in einer prächtigen Equipage. Jedermann zeigt mit dem Finger auf sie: Das ist eine alte Geliebte des Kardinals Antonelli.

Die Frauen aller Länder und aller Sekten haben eine Neigung für den Cardinal. Seine schwarzen und glänzenden Augen, seine schwellenden, lecken, wie zum Küssen geschaffenen Lippen, sein Blick, sein frivoles Lächeln üben einen unwiderstehlichen Einfluß auf das schwache Geschlecht aus.

War es nicht eine häßliche Schlange, die Eva versuchte?

Seine Physiognomie ist nicht schön, aber ausdrucksvoll, wie die eines Satyrs, and hat einen gewissen aristokratischen Zug.

nare des Zwangsarbeitshauses, welches ohne Debatte genehmigt wird. Ferner bewilligt der Landtag dem Landesbuchhalter für außergewöhnliche Dienstleistungen eine Remuneration von 200 fl. und spricht ihm für seine erprießliche Thätigkeit die Anerkennung aus. Schluß der Sitzung 12¹/₄ Uhr. Nächste Sitzung Montag. Die Bekanntgabe der Tagesordnung behält sich der Landeshauptmann vor. Die Adreßdebatte dürfte erst Dienstag erfolgen.

— (In der heutigen Sitzung des Adreßausschusses) wurde der von Svetec in deutscher und slovenischer Sprache verfaßte Adreßentwurf ohne Debatte en bloc angenommen. (Dr. Suppan behielt sich die Stellung eines Minoritätsvotums vor.) Es wird daselbst die Dezemberverfassung als keine rechtliche Grundlage für die Königreiche und Länder bezeichnet, indem sie den Völkern wider ihren Willen aufgedrungen wurde, daher möge eine neue Vereinbarung zwischen der Krone und den einzelnen Ländern nach dem Vorgange der pragmatischen Sanction geschaffen werden. Der Landtag billigt den Austritt der krainischen Reichsrathsabgeordneten aus dem Reichsrathe und entsendet nur mit Rücksicht auf die jetzige kritische Lage seine Boten, um über die zu treffenden finanziellen Maßregeln zu berathen und die Wahl für die Delegation vorzunehmen, mit der ausdrücklichen Verwahrung jedoch, daß daraus kein Präjudiz gezogen werde. Im übrigen spricht sich die Adresse auch über die in unserem vorgestrigen Blatte ange deuteten Punkte weitläufig aus.

— (Dr. Bleiweis und das Landtags-schauspiel.) Dr. Bleiweis nannte in der gestrigen Landtags-Sitzung den Abgeordneten Dr. Klun einen Komödianten, wohl nur mit Bezug auf dessen Auftreten in einem slovenischen im Jahre 1848 aufgeführten Lustspiele. Die Galerie und die klerikalen Abgeordneten applaudirten zu diesem vermeintlich gelungenen Koup des slovenischen Volksführers, ein scharfer Pfeil war in das gegnerische Lager abgeschossen, doch Dr. Klun parirte mit Geschick, der Pfeil kehrte sich gegen den Schützen zu seiner und seiner Partei Beschämung. Doch es verlohnt das von Dr. Bleiweis versuchte Gleichniß der Komödie und des öffentlichen Lebens aufzugreifen und auf seine parlamentarische Thätigkeit anzuwenden. Dr. Bleiweis ist auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zwar niemals aufgetreten; dafür liefert uns sein Wirken im krainischen Landtage einen reichen Wechsel von Szenen, die wohl nur in eine Komödie gehören. Im J. 1861 begrüßte er die Februarverfassung und las eine slovenische Adresse an den Kaiser vor, worin es unter anderm hieß: „Der Landtag ergreift dankbar Besitz von dem durch diese Gesetze gewonnenen Reichthum, welcher entsprechenden Raum zur verfassungsmäßigen Entwicklung der dem Lande eigenthümlichen nationalen, geistigen und materiellen Interessen gewährt. Zudem der Landtag die Größe und Bedeutung der in jenen Grundgesetzen den Ländern und Völkern Oesterreichs gesicherten geistigen und sittlichen Güter, Rechte und Freiheiten dankbar zu würdigen weiß, darf er sich nicht verhehlen, daß diese kostbaren Gaben, deren sich unser gereiftes Volk bisher so würdig erwiesen, noch fortan die fleißigste Arbeit zu ihrer Ausbildung und Bereidung, der treuesten Ausdauer und des maßvollen Gebrauches zu ihrer Befestigung, des inneren Friedens und des einträchtigen und fröhlichen Zusammenwirkens zu ihrem wahren und erprießlichen Genuße, vor allem aber des mächtigen und solidarischen Schutzes der Gesamtheit aller unter Oesterreichs Szepter vereinigten Länder und Völker bedürftigen.“ Diesem Programme des krainischen Landtages hatte sich Dr. Bleiweis im Jahre 1861 angeschlossen. Doch wie feindselig gegen die Februarverfassung war seine spätere Haltung im Landtage? Welche Vorwürfe gegen die Dezemberverfassung wird man bei der nächsten Adreßdebatte aus seinem Munde zu hören bekommen, gegen eine Verfassung, die unter Zustimmung der krainischen Abgeordneten seiner Partei zu Stande gekommen ist? Und eben jene Abgeordneten, welche aus dem Reichsrathe davonliefen, nachdem sie Jahre lang die Geduld der übrigen Abgeordneten durch

ihre langweilige Deklamation auf eine harte Probe gestellt hatten, sollen abermals nach Wien entsendet werden? Ist dies nicht Komödienstück?

— (Tiefe Temperatur, frühe Schwalbenwanderung.) Die Temperatur sank heute Mittag bis + 8° R. In den Alpen brachte der Wettersturz einen reichlichen Schneefall. Kein Wunder, daß sich große Schwärme von Schwalben bereits zur Abreise rüsten. Ein solcher Zug von Auswanderern zeigte sich bei einem der Häuser der St. Petersvorstadt, wo sich seltsamer Weise auch in diesem Frühjahr die ersten Ankömmlinge einfanden. Dicht gedrängt saßen hunderte der munteren Thiere, auf den zum Trocknen der Wäsche ausgespannten Stricken sich schaukelnd. Bemerkenswerth ist hiebei noch, daß sich zunächst diesem Versammlungsorte ein Schwalbennest mit Jungen befindet, welche kaum in 8 Tagen flügge werden. Was soll aus diesen Spätlingen werden, wenn der Herbst eben so früh sich einstellt, als der Frühling lange auf sich warten ließ?

— (Turnunterricht.) Während der jetzigen Ferienzeit hält auf Anordnung der hohen Regierung eine Anzahl Volksschullehrer beim Turnlehrer des Laibacher Turnvereines Herrn Schäffer einen Lehkurs ab, um sich unter dessen tüchtiger Leitung nach Möglichkeit die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichtes an der Volksschule zu erwerben. — In Folge der andauernd ungunstigen Witterung wird von nächster Woche ab der Sommerturnplatz aufgelassen und wieder ausschließlich in der Turnhalle in der Grabtscha geturnt.

— (Auch eine Antwort.) Bekanntlich wurde von Sr. kaiserlich-königlichen Gnaden ein Majestätsgefuß wegen Begnadigung des wegen einer aufreizenden Predigt verurtheilten Kaplans Koprivnikar in St. Georgen überreicht und vor kurzem abschlägig beschieden. Die neueste „Danica“ meldet nun die Beförderung des Genannten zum Pfarrer in Sava.

— (Konzert.) Am 1. September wird zum Besten des Elisabeth-Kinderhospitals von der Hofopern- und Kammerfängerin Frau Haggen und der Schauspielerin Fr. Broché hier ein großes Konzert, verbunden mit einer deklamatorisch-theatralischen Aufführung, veranstaltet werden. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und dürfte wohl geeignet sein, den beabsichtigten wohltätigen Zweck erreichen zu lassen.

— (Eigenthümliche Erbseinsetzung.) In dem Testamente des vor kurzem verstorbenen Pfarrers von Sava wurde die dortige Pfarrkirche als Universalerin eingesetzt, für den Fall jedoch, als sie nicht mehr römisch-katholisch sein sollte, sind ihr die Pfarrinsassen substituirt.

— (Für die verwundeten Deutschen.) Das Ergebnis einer von hiesigen Privaten erst vor wenig Tagen eingeleiteten Geldsammlung zur Unterstützung der verwundeten Krieger der deutschen Armee (und nicht speziell für verwundete „Preußen,“ wie mit ostentativer Absicht der Janischberger Moniteur verkündet) beträgt bisher 200 fl. und 1 Stück Napoleondor, welche Summe bereits gestern an das Central-Hilfscomitee in Mainz abgesendet wurde. Die Sammlung wird, wie wir vernehmen, fortgesetzt werden. — Aus den Kreisen des Laibacher Turnvereines wurde vor einigen Tagen für denselben Zweck und an dieselbe Adresse die Summe von 100 fl. Silber abgesendet. — Ein auf dem Kriegsschauplatz anwesender österreichischer Arzt Dr. Sch., welcher auch die Schlachtfelder Italiens und Böhmens, um nach Kräften zu helfen, besucht hatte, erklärt nach einem Bericht der „N. Fr. Pr.“ solche Jammerzzenen, wie gegenwärtig, habe er nirgends erleben müssen. Tausende von jungen, kräftigen Männern, welche bei rascher Hilfe leicht gerettet, ihren Familien und dem Vaterlande erhalten bleiben könnten, verderben und sterben ohne Hilfe. Es fehlt bei den massenhaften Ansprüchen an Verbandmitteln, an Charpie, an Erfrischungsmitteln — kurz, an allem. Glücklich sei derjenige zu nennen, dem eine Kugel schnell einen ehrlichen Soldatentod bringe. — Der Brief schließt mit der dringendsten Bitte um möglichste Ueberwendung von Wäsche, alter Leinwand und Verbandstücken.

Witterung.

Laibach, 27. August.

Gestern Abends um 10 Uhr lebhaftes Gewitter mit starken Güssen durch die ganze Nacht. Heute bedeutende Abkühlung. Nachmittags Voltendete gelockert. In den Alpen Schneefall. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.8°, Nachmittags 2 Uhr + 10.5° (1869 + 17.3°; 1868 + 16.3°). Barometer langsam steigend 323.30". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 1.8° unter dem Normale. Der Niederschlag seit gestern Abends 18.76".

Vom morgigen Tage gilt im Venezianischen der Spruch: Sankt Augustin setzt den Flock auf! d. h. Halte die Winterkleidung bereit.

Gedenktafel

über die am 28. August 1870 stattfindenden Vizationen.

2. Feilb., Petri'sche Real., Cirknic, BG. Planina.

Am 29. August.

3. Feilb., Zumi'sche Real., Klanc, BG. Krainburg.

2. Feilb., Zeretina'sche Real., Cephe, BG. Egg.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

Prag, 26. August. Eine Deputation des Czechenklubs erschien in der Sitzung des Deutschen Klubs, bot die Hand zur Versöhnung an und sprach angesichts der großen Ereignisse in Europa den Wunsch nach Zusammentritt einer je fünfgliedrigen Kommission beider Parteien zur Lösung staatsrechtlicher, nationaler Meinungsverschiedenheiten aus. Der deutsche Klub entsendete hierauf eine Deputation an den Czechenklub, welche die Geneigtheit zur Kommissionwahl und den Dank für Versöhnungsanbahnung aussprach.

Paris, 26. August. Ein Dekret ernannt zu Mitgliedern des Pariser Vertheidigungskomitee's die Senatoren Behic, Mellinet, die Deputirten Daru, Dupuy, Falhouet. — Kammeritzung: Chevreau sagt, der Kronprinz von Preußen nahm seinen Vormarsch wieder auf. Senatitzung: Buffet theilt mit, die Regierung habe keine direkte Depesche von Bazaine, aber Privatnachrichten bestätigt, die Lage der Armee sei ausgezeichnet. Pfalzburg vertheidigt sich heroisch und schlug zwei Sturmangriffe zurück. Preussischer Verlust 1500. Feindliche Streifpatrouillen 12 Kilometer (zwei Meilen) von Rheims. Einige 1000 Preußen stehen vor Verdun.

Paris, 27. August. Das heutige „Journal officiel“ meldet: Thiers wurde zum Mitgliede des Vertheidigungskomitee's für die Pariser Fortifikationen ernannt, die Stellvertretung bei der Altersklasse 1870 als unanwendbar erklärt. Der Durchzug preussischer Bewundeter über Belgien und Luxemburg wurde eingestellt. **Militärnachrichten:** Feindliche Truppen marschiren durch Nancy auf Chalons und Joinville (an der Marne, südlich von Vitry). Die Preußen verzichteten angesichts der hartnäckigen Vertheidigung auf die Belagerung von Tours. Feindliche Vortruppen, welche die Straße Montmedy (nahe der belgischen Grenze) Mezieres (an der Maas, Knotenpunkt der Eisenbahn Rheims-Namur und Thionville-Mezieres) besetzten, wurden von Freischützen zurückgeworfen, die Bahn ist hergestellt. Die preussischen Truppen bei Stenay ziehen sich nach Dun zurück.

Wien, 26. August. Die nächste „Wiener Zeitung“ enthält ein kaiserliches Patent, welches bestimmt, daß der Zusammentritt des auf den 27. Aug. einberufenen böhmischen Landtages erst am 30. Aug. zu erfolgen habe. — Der Kaiser ernannte den Grafen Albert Rostiz zum Oberstlandmarschall von Böhmen und den Herrn Dr. Dieleky zu dessen Stellvertreter.

Linz, 26. August. (Landtag.) Die Abgeord-

neten der Landgemeinden erklären schriftlich, daß sie sich an den Reichsrathswahlen weder aktiv, noch passiv betheiligen wollen. Sie protestiren gegen die Landtagsbeschlüsse und gegen die nicht zu Recht bestehende Verfassung, gegen den ungesetzmäßigen Reichsrath. Der Landtag nahm die Reichsrathswahlen vor.

Florenz, 26. August. Im Ministerrathe ist beschlossen worden, Rom zu okkupiren. Die Schwierigkeiten des politischen Anstoßes bei den Mächten sollen geordnet sein. Der Einmarsch soll sofort erfolgen. Aerzte und Ambulanzen werden dem General Cadorna eiligst nachgeschickt — ein Beweis, daß man sich auf einen Kampf mit den päpstlichen Truppen gefaßt macht.

Kundmachung.

Am 23. August 1870 ist mir mein Vorstehhund von einem Diebe gestohlen worden. Derselbe hat auf dem Kopfe, an den Ohren und am Rücken kastanienbraunes Haar; — an der Brust, unter dem Bauche und an den Hüften — sowie hinter dem rechten Vorderlauf und an den Flanken aufwärts ist derselbe grau getiegt. Oben auf dem Kopfe und rückwärts auf den Hüften ist ein kleines Sternchen von weißen Haaren bemerkbar; besitzt einen gut geformten Kopf mit schönem langen Gehänge, „nämlich Ohren;“ die Ruthe ist gerade, bei 10 Zoll lang, beim Ansatz braun und gegen die Spitze zu mit weißen Haaren bewachsen. Als mir der Hund entwendet wurde, trug derselbe ein ledernes Halsband mit 2 Messingringen und mit einem Plättchen von genanntem Metall, auf dem mein Name zc. eingravirt sich befand. Weil mir an dem Hunde viel gelegen ist, ersuche ich die Rückstellung derselben zu lassen, und bin bereit, demjenigen, der denselben etwa durch Kauf an sich bekommen hätte, nach Angabe der näheren Umstände die geleistete Entschädigung rückzuerstatten.

Diejenige Person, die mir zuerst bekannt macht, wo und von wem dieser Hund festgehalten wird, erhält nach richtig gestellter Angabe eine Belohnung von fünf Gulden österr. Währ. in Banknoten.

Nach der vorstehend erfolgten näheren Bezeichnung wird derjenige Inhaber des Hundes ersehen, daß er zu einem ungerathen Besitze gekommen ist, mithin die Hoffnung hege, daß derselbe seine Ehre und den Charakter makellos zu erhalten trachtet und die Ausfolgung des ungerathen Eigenthums erfolgen wird. Im entgegengelegten Falle würde derjenige nur selbst anzeigen, daß er eine gemeine, ehrlose Handlung den egoistischen Absichten vorzieht und sich als gemeinen Betrüger kennzeichnen; dann auch in dem Falle, als jetzt zur Eruirung nichts unbenutzt bleiben wird, bei allfälliger Entdeckung der Betreffende jenseit das Unangenehme von dem rechtmäßigen Eigenthümer zu erwarten nehme.

Indem ich für jetzt auf die Angabe meines Namens resignire, wollen in dieser Hinsicht die auf den Fall bezüglichen Angaben bei der Redaktion dieses Blattes abgegeben werden. Laibach, am 26. August 1870 (333)

Engländer's (166—33)

zahnärztliches Atelier
im Heimann'schen Hause
ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

Im Sparrasse-Gebäude, zweiten Stocke,
ist eine

schöne Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, zu Michaeli zu vermieten. Näheres erfährt man beim Hausmeister. (328—3)

Vorzüglichste Steinkohle
von der
Vode-Stollener Gewerkschaft
in Trifail

in großen und kleinen Partien zu beziehen durch
Anton Krisper,
(314—3) Hauptplatz.

Epileptische Krämpfe
(Fallucht) (16—137)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt:
Louißenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Für ein sehr reelles Villacher Handlungshaus wird ein braver, munterer, geundener Knabe vom Lande, der genügende Elementarkenntnisse besitzt, deutsch und slovenisch spricht, liest und schreibt, als

Lehrjunge

aufgenommen. (325—3)
Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn **Johann Alf. Hartmann** in Laibach, Wiener Straße, im Grumnigshaus.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben
in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1870/71

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (303—4)

Alois Waldbherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Feuerspritzen jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung**, weiters **Rotirende Weinpumpen**, mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschänken kann, sind zu haben in der **Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte** von **Albert Samassa** in Laibach. (26—17)

Wiener Börse vom 26. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	Prioritäts-Oblig.	—	—
cto. Rente, fl. Kab.	35.5	55.70	cto. Def. u. 500 fl. R.	118.50	114.—
cto. fl. in Silb.	64.70	64.80	cto. Bons a 100 fl.	—	—
cto. von 1854.	—	79.75	cto. (100 fl. ö. W.)	91.50	92.—
cto. von 1860, ganzl.	90.80	91.—	cto. (200 fl. ö. W.)	87.—	87.25
cto. von 1860, händl.	97.50	98.—	cto. (300 fl. ö. W.)	88.—	89.—
Prämienfch. v. 1864	113.60	113.75	cto. (400 fl. ö. W.)	91.25	91.75
Grundrent.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 5 pCt.	—	—	Gredit 100 fl. ö. W.	152.—	152.50
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Obl.	85.—	90.—
u. Küstenland 5	—	—	zu 100 fl. ö. W.	—	—
Angern . . zu 5	76.—	76.25	Erzieher 100 fl. ö. W.	110.—	120.—
Kroat. u. Slav. 5	79.—	80.—	cto. 50 fl. ö. W.	—	—
Steierb. 5	73.75	74.—	Erzherz. 40 fl. ö. W.	26.—	30.—
Aoten.			Salin	34.—	37.—
Rationalbank . . .	334.—	334.—	Ballst.	40	25.—
Kreditbank . . .	247.50	248.—	Starb	40	32.—
R. ö. ö. Compt.-Obl.	520.—	530.—	St. Genois	40	—
Anglo-österr. Bank	222.50	223.—	Windischgrätz	20	—
Def. Bohencreb. W.	—	—	Waldstein	20	—
Def. Hypoth.-Bank	70.—	73.—	Regelw.	10	—
Steier. Compt.-Obl.	—	—	Rudolfshift.	105.25	15.—
Rail. Verb.-Korbh.	1995	2000	Wechsel (8 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch.	193.75	194.—	Augsb. 100 fl. südb. W.	105.—	105.50
Rail. Elisabeth-Bahn	207.50	208.—	Frankf. 100 fl.	105.25	103.75
Sarl-Ludwig-Bahn	237.50	238.—	London 10 fl. Sterl.	125.75	125.25
Siebenb. Eisenbahn	164.—	164.50	Paris 100 francs	49.10	49.70
Rail. Franz-Josefsh.	180.50	181.—	Münzen.		
händl. -Vardier E.-B.	—	—	Nation. 5 fl. vert. ö. B.	91.—	92.—
Wäslb.-Stum. Bahn	159.75	160.25	2ng. Dob.-Greditanf.	87.—	88.—
Pfandbriefe.			3ng. fl. Dob.-Gredit.	105.—	105.50
Nation. 5 fl. vert. ö. B.	91.—	92.—	cto. in 33 J. rückz.	87.—	88.—
2ng. Dob.-Greditanf.	87.—	88.—			
3ng. fl. Dob.-Gredit.	105.—	105.50			
cto. in 33 J. rückz.	87.—	88.—			

Telegraphischer Wechselkurs
vom 27. August
Specz. Rente österr. Papier 55.35. — Specz. Rente österr. Silber 64.10. — 1860er Staatsanlehen 90.75. — Bankaktien 687. — Kreditaktien 246.50. — London 126.50. — Silber 124.50. — k. k. Münz-Dukaten 5.98 1/2. — Napoleons'd'or 10.07 1/2.